



30 Jahre Frauen in der Schutzpolizei NRW Veranstaltung am 23.10.2012 in Düsseldorf

Rede Peter Hugo

Sehr geehrter Herr Innenminister, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich darf Sie im Namen des Landesvorstandes der Gewerkschaft der Polizei Nordrhein-Westfalens sehr herzlich hier im Bürgersaal Bilk in Düsseldorf begrüßen.

Vor 30 Jahren hat sich unsere Polizei hier in Nordrhein-Westfalen verändert. Denn vor 30 Jahren kamen erstmals Frauen nach Selm-Bork und Stukenbrock, nach Brühl und Linnich, nach Wuppertal und Bochum, um sich als Polizistinnen ausbilden zu lassen.

Was heute längst Normalität bei der Polizei in NRW ist, war damals eine kleine Sensation.

Für uns ist dies Anlass genug, hier und heute eine Fest- und Informationsveranstaltung durchzuführen.

Ja, es soll beides passieren.

Wir wollen feiern, weil dieser Anlass Polizei nachhaltig positiv beeinflusst hat.

Wir wollen aber auch informieren, über die bisherige Entwicklung, über Fortschritte, auch über Widersprüche, offene Fragen und neue Perspektiven.

Für unsere damals beteiligten Kolleginnen, ich darf sie mal als „Pilotfrauen der ersten Stunde“ bezeichnen, war es 1982 sicherlich nicht einfach, in der Männerdomäne Polizei Fuß zu fassen.

Einerseits war und ist es richtig, was Herbert Schnoor damals sagte, Polizei ist ein Spiegelbild der Gesellschaft. Also gehören auch Frauen in die Polizei. Darüber hinaus galt und gilt es, das Leistungspotential von Frauen für diese Polizei zu nutzen.

Schließlich erweitern Frauen das Bewerbungspotential für die Polizei beträchtlich, ein weiterer Grund, warum Frauen so wichtig für die Polizei sind.

Aber all diese Überlegungen spielten für die Kolleginnen der ersten Stunde zunächst eine eher untergeordnete Rolle. Denn bei der Polizei hier in NRW musste sich zunächst einmal eine Menge, nicht nur im organisatorischen Bereich ändern, um die Ausbildung für Kolleginnen zu öffnen und sie schließlich in den Polizeidienst zu integrieren. Kollegen in der Ausbildung, im täglichen Dienst, in der Führung mussten sich auf die neue Situation einstellen.

Auf den ersten Blick einfache Fragen konnten zu Problemen werden: Uniformen und Umkleidemöglichkeiten, Sanitäreinrichtungen und Arbeitsschutz, Ausstattungen und Ausrüstungen, aber auch Umgangsformen und Fragen der Dienst- und Arbeitsorganisation.

Inzwischen haben Frauen in der nordrhein-westfälischen Polizei eine Menge bewegt. Frauen sind in der Tat aus der polizeilichen Praxis nicht mehr wegzudenken.

Hierdurch hat sich nicht nur das Bild in der Öffentlichkeit gewandelt, auch viele interne Strukturen haben sich nachhaltig verändert.

- Fragen nach der Ausstattung der Polizei haben neue Aspekte gewonnen, dies geht von der Uniformfrage, der Ausstattungsproblematik bis hin zu Toilettenkraftwagen bei polizeilichen Großeinsätzen.
- Auch die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat für den Polizeibereich eine andere Dimension angenommen. Bei allem Wandel zwischen den Geschlechtern fällt Frauen nach wie vor ein Grossteil der Erziehungsleistung zu, wir haben eine Menge alleinerziehender Kolleginnen. Dabei ist es verdammt nicht einfach, immer alles „unter einen Hut“ zu kriegen. Job, Familie, Privates und Berufliches.
- In diesem Zusammenhang spielt natürlich auch die Schichtdienstgestaltung eine wesentliche Rolle: Die Planbarkeit von Dienst und Freizeit, die physische und psychische Belastung, die notwendige Flexibilität nicht nur aus Sicht des Dienstherrn, sondern auch aus Sicht der Betroffenen.

- Diskussionsprozesse bilden sich auch um die Frage der Frauenförderung einerseits, die Frage nach Beurteilungen andererseits.
- In diesem Zusammenhang ist sicherlich auch die Frage nach Aufstiegschancen von Frauen in der Polizei zu thematisieren. Die Zugangschancen von Frauen zu Führungsfunktionen bleiben in der Diskussion. Der Frauenanteil von ca. 6 Prozent in der polizeilichen Führung entspricht jedenfalls nicht dem Frauenanteil von 16 Prozent von allen Polizeibeamtinnen und –beamten in NRW. Dies ist ein Widerspruch, den es zu lösen gilt.

Jawohl, es ist eine Menge erreicht, aber es bleibt auch noch eine Menge zu tun.

Deshalb freue ich mich auf die vielen hochkarätigen Referentinnen, die uns heute sicherlich noch manche Perspektive aufzeigen können.

Ich möchte auf eine konkrete Forderung der Gewerkschaft der Polizei hier in NRW an dieser Stelle hinweisen:

Frauen kriegen Kinder, und das ist gut so. Das ist auch gut für die Polizei in NRW.

Hieraus ergeben sich organisatorische Konsequenzen, Beispiel Erziehungsurlaub.

In einzelnen Polizeibehörden, die sich zum einen glücklich schätzen dürfen, viele junge Kolleginnen in ihren Polizeidienst zu haben, führt dies zum anderen zu massiven Problemen. Die Dienstgruppen werden hierdurch faktisch so verkleinert, dass die Belastung für die verbliebenen Kolleginnen und Kollegen schwer tragbar ist.

Daher unsere konkrete Forderung an die Politik: Wir brauchen eine Quote von 1,3 bei der Einstellung von Kolleginnen, damit diese Kolleginnen dann auch die Chance, ohne weitere Belastung Kinder zu kriegen und die Dienstgruppen weiter handlungsfähig bleiben.

Dass es in diesem Zusammenhang wichtig ist, dass auch Kollegen ihre Erziehungsrolle annehmen und Elternzeit nehmen, möchte ich an dieser Stelle zumindest ansprechen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich wünsche mir für heute viele lebendige Diskussionen, aber natürlich auch Spaß und Unterhaltung.

Ich bin mir sicher: Wenn wir uns in 10 Jahren zu einem dann 40jährigen „Blick zurück nach vorn“ treffen, haben wir vieles gelöst, neue Probleme werden hinzu gekommen sein.

Aber, und das ist unsere Aufgabe als Gewerkschaft der Polizei, wir werden sicherlich auch dann gemeinsame Lösungsperspektiven entwickeln und erfolgreich umsetzen, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen.

Vielen Dank für ihre und eure Aufmerksamkeit!